

Vom Jungarbeiterproblem zu Jugendlichen ohne Berufsausbildung



KLAUS SCHWEIKERT: Jugendliche ohne Berufsausbildung – ihre Herkunft, ihre Zukunft, ihre Chancen. In: BWP 4 (1975) 1, S. 1–5.

URL: www.bwp-zeitschrift.de/dienst/publikationen/de/11148

Jugendliche ohne Berufsausbildung sind ein Dauerthema der Berufsbildungsforschung und -politik. In Deutschland zählt jede/-r fünfte junge Erwachsene zwischen 20 und 34 Jahren zu dieser Gruppe. Jede/-r vierte 14- bis 25-Jährige möchte zudem nach der Schule lieber arbeiten gehen, anstatt einen berufsqualifizierenden Abschluss anzustreben. Der wiederentdeckte Beitrag von KLAUS SCHWEIKERT führt zurück in die 1970er-Jahre, als das Thema unter dem Stichwort Jungarbeiter diskutiert wurde, und erinnert an die bildungspolitischen Reformen jener Zeit.

Jungarbeiter/-innen als sozial benachteiligte Gruppe beruflicher Bildung

Die »Jungarbeiterfrage« werde »seit Jahrzehnten diskutiert, ebenso häufig in Angriff genommen« und sei doch »bis heute nicht gelöst« (S. 1). Mit dieser zeitlichen Einordnung betont SCHWEIKERT einleitend sowohl die historische Kontinuität als auch die zeitgenössische Bedeutung eines Problems, das auch rund fünf Jahrzehnte später nichts an Aktualität und Brisanz eingebüßt hat. Der Beitrag präsentiert in der gebotenen Kürze die Erkenntnisse des Forschungsprojekts »Zur Bildungssituation von Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag«, das ab 1973 am Bundesinstitut für Berufsbildungsforschung (BBF), dem heutigen BIBB, durchgeführt wurde. Dabei wurde das Ziel verfolgt, eine Vorgabe des Bildungsgesamtplans

der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung zu erfüllen und den Anteil der Jungarbeiter/-innen an der Zahl der Schüler/-innen im gesamten Sekundarbereich zu senken.

Die Schaffung einer verlässlichen Datenbasis zur sozio-ökonomischen Situation, zu den Bildungsvoraussetzungen, zur Persönlichkeitsstruktur sowie zu Einstellungen und Wertvorstellungen der sogenannten Jungarbeiter/-innen bildete hierfür die Grundlage. Anschließend wurden Analysen zur Begabungsstruktur, zu Ausbildungsabbrüchen, zu ausländischen Jungarbeiter/-innen sowie zur Klärung regionaler Unterschiede durchgeführt. Neben wissenschaftlichen Publikationen (vgl. z.B. SCHWEIKERT/RÖHRS 1975; SCHWEIKERT 1979) und Tagungen (u.a. »Berufliche Bildung für gesellschaftliche Randgruppen«, vgl. BBF 1974), wurden berufsbildungspolitische Gutachten erstellt und eine kritische Betrachtung von Fördermaßnahmen sowie des Beratungs- und Vermittlungssystems unternommen. Auf dieser Grundlage sollten Lösungsansätze und Modellversuchsmaßnahmen entwickelt werden, um Ein-

fluss auf die Berufsbildungspolitik und -praxis zu nehmen.

Für die hier erfolgte retrospektive Betrachtung ist SCHWEIKERTS Beitrag – stellvertretend für das umfassendere Forschungsprojekt – zunächst von Interesse, da hier eine erkenntnisleitende Verschiebung in der wissenschaftlichen Wahrnehmung des Problems Jugendlicher ohne Berufsausbildung angezeigt wurde (vgl. SCHÖBER-GOTTFELD 1976; RÖHRS/STRATMANN 1976). Denn im Gegensatz zur vorher noch verbreiteten Vorstellung, wonach Jungarbeiter/-innen in erster Linie als wenig leistungsbereit, lernbehindert oder -gestört galten (vgl. BÜCHTER 2013; BIERMANN 1980), hob SCHWEIKERT die Heterogenität der unter diesem Begriff gefassten Jugendlichen hervor. Nicht individuelle, kognitive Fähigkeiten oder persönliche Leistungsbereitschaft seien zentral, sondern soziale Herkunft und ökonomische Hintergründe, die von der Berufspädagogik bis dato übersehen oder unterschätzt worden seien. Das Zusammenspiel von Familie und Schulsystem, die schulische Bildung und berufliche Stellung der Eltern, insbesondere der



STEFAN UDELHOFEN
Wiss. Mitarbeiter im BIBB
stefan.udelhofen@bibb.de

Beruf des Vaters, seien prägend für die berufliche Laufbahn der Jugendlichen: »Jungarbeiter wird man vor allem dann, wenn die Eltern Hilfsarbeiter sind.« (SCHWEIKERT/RÖHRS 1975, S. 3). Erschwerend komme hinzu, dass die Eltern »offenbar weniger gut Bescheid über Ausbildungsmöglichkeiten wissen als die Jugendlichen selbst« (ebd. S. 3), denen es allerdings an Selbstständigkeit fehle. Als mögliche Lösungsansätze schlug SCHWEIKERT eine Pluralisierung von Lernorten jenseits von Berufsschule und Betrieb sowie eine differenziertere Gestaltung der Lernorganisation und der Unterrichtsprogramme vor. Dies könnte förderlich sein, um die Lernfähigkeit der jungen Arbeiterinnen und Arbeiter wieder zu wecken. Bei den Lehrkräften hingegen müsse besonderer Wert auf sozialpädagogische Kompetenzen und Kenntnisse gruppendynamischer Methoden gelegt werden. Darüber hinaus sei eine Ausbildung nach dem Baukastensystem wünschenswert, um eine möglicherweise erst später einsetzende Motivation der Jungarbeiter/-innen nutzen zu können. Organisatorisch und didaktisch müssten die Maßnahmen so attraktiv gestaltet werden, dass die Jungarbeiter/-innen sich nicht mit dem Erreichen von Teilqualifikationen zufriedengeben, sondern eine Vollqualifikation anstreben. Die Einführung einer generellen Ausbildungspflicht, eines Berufsgrundbildungsjahres oder eines zehnten Hauptschuljahres, hielt SCHWEIKERT hingegen für wenig hilfreich. Ebenso lehnte er geschlossene Maßnahmen ab, da diese der sozialen Integrationsfunktion der Berufsbildung zuwiderlaufen würden.

Berufsbildungspolitische Implikationen

Rückblickend erscheint es nicht ohne eine gewisse Ironie, dass ausgerechnet die von SCHWEIKERT eher kritisch be-

trachteten Übergangsmaßnahmen in den 1980er-Jahren ausgebaut wurden. Diese hatten zunächst eine trügerische Reduzierung des Anteils Jugendlicher ohne Berufsausbildung zur Folge (vgl. KECK 1983). Trotz wirtschaftlicher Rezession und Deindustrialisierung konnten so zumindest die geburtenstarken Jahrgänge temporär aufgefangen werden. Im Hinblick auf eine erfolgreiche berufliche Integration blieben die Perspektiven im Übergangssystem allerdings begrenzt, was seitens der Schüler/-innen zu Motivationsmängeln und Leistungsboykott führen konnte (vgl. GESSNER 2003). Eine längerfristige und strukturelle Lösung wurde so nicht erzielt. Bereits gegen Ende der 1990er-Jahre kam es aufgrund fehlender Ausbildungsstellen zu einem erneuten Anstieg des Anteils Jugendlicher ohne Berufsausbildung, der seither fortbesteht. Es bleibt der Verdienst von SCHWEIKERTS Beitrag sowie weiterer Initiativen und Projekte im Kontext umfassender Reformen und Qualitätsdebatten der beruflichen Bildung in den 1970er-Jahren, dass sie die Bedeutung sozialer Ungleichheiten und struktureller Hemmnisse betonten und empirisch beforchten. Mit der Einführung eines kontinuierlichen Berufsbildungsmonitorings wurden die Grundlagen einer evidenzbasierten Betrachtung der Situation und Entwicklung der beruflichen Ausbildung bis heute gelegt. Und wissenschaftlich begleitete Modellversuchsprogramme, etwa zur Qualifizierung des Ausbildungspersonals, brachten neue Impulse aus der Forschung in die Praxis (vgl. HOLZ 2000). Eine in jüngerer Zeit wieder zu vernehmende Problemindividualisierung – wie die Unterstellung einer fehlenden Leistungsbereitschaft heutiger Jugendlicher durch politische Akteure – fällt hinter diese Erkenntnisse zurück, erscheint weder sinnvoll noch lösungsorientiert, um Bildungs-

gerechtigkeit und gesellschaftliche Stabilität zu befördern. SCHWEIKERTS nur am Rande geäußerte Mahnung, dass von fehlender Bildung und Qualifikation eine potenzielle Gefährdung der Demokratie ausgehen könnte, erscheint angesichts gegenwärtiger Entwicklungen daher aktueller denn je. ◀

LITERATUR

- BIERMANN, H.: Vom Jungarbeiter zum Behinderten. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik 76 (1980) 12, S. 891–898
- BÜCHTER, K.: Berufsschule und Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag zwischen den 1920er und 1970er Jahren – Die Gleichzeitigkeit von Kontinuität und Wandel als blinder Fleck berufsbildungswissenschaftlicher Diskussion. In: MAIER, M. S.; VOGEL, T. (Hrsg.): Übergänge in eine neue Arbeitswelt? Wiesbaden 2013, S. 27–47
- BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNGSFORSCHUNG (Hrsg.): Berufliche Bildung für gesellschaftliche Randgruppen. Das Beispiel der Jungarbeiter. Hannover 1974
- GESSNER, T.: Das »Jungarbeiterproblem« – eine unendliche Geschichte. In: Die Deutsche Schule 95 (2003) 3, S. 339–348
- HOLZ, H.: 30 Jahre BIBB – 30 Jahre Modellversuche als Mittler zwischen Innovation und Routine der Berufsbildung. In: BWP 29 (2000) 3, S. 18–22. URL: www.bwp-zeitschrift.de/dienst/publikationen/de/498
- KECK, E.: Jugendliche ohne Berufsausbildung. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 16 (1983) 4, S. 403–413
- RÖHRS, H.-J.; STRATMANN, K.-W.: Die Jungarbeiterfrage als berufspädagogisches Problem. Berlin 1976
- SCHÖBER-GOTTWALD, K.: Jugendliche ohne Berufsausbildung. Eine Literaturstudie unter besonderer Berücksichtigung bestehender und neu zu konzipierender Lösungsansätze und Maßnahmen. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 9 (1976) 2, S. 174–196
- SCHWEIKERT, K.: Fehlstart ins Berufsleben. Jungarbeiter, Arbeitslose, unversorgte Bewerber um Ausbildungsstellen. Hannover 1979
- SCHWEIKERT, K.; RÖHRS, H.-J. (Hrsg.): Jugendliche ohne Berufsausbildung – ihre Herkunft, ihre Zukunft – Analytische und konzeptionelle Ansätze. Hannover 1975

(Alle Links: Stand 15.07.2026)